

Am Puls der Stadt

Zwei pastorale „hot spots“ von Paris

„Paris vaut bien une messe – Paris ist eine Messe wert“ kommentierte Heinrich von Navarra im Jahre 1593 seine Rückkehr zum Katholizismus. Der Schritt ebnete ihm den Weg, als Heinrich IV. König von Frankreich zu werden. Mit einer Messe ist die Stadt an der Seine heute nicht mehr zu fassen. Das spirituelle Leben in der französischen Metropole ist faszinierend unüberschaubar. Der religiöse Markt gleicht einem Flohmarkt: an unscheinbaren Ecken und auf ungewöhnlichen Plätzen sind echte Kostbarkeiten zu entdecken. Zwei davon werden hier vorgestellt: die „Maison d'Eglise Notre Dame de Pentecôte“ in der Défense und das „Forum 104“ in der Rue Vaugirard. Die beiden Einrichtungen sind auf ihre je eigene Weise Ausdruck dessen, was herauskommen kann, wenn sich die Kirche ins Leben der Stadt einweben lässt. **Bernhard Spielberg**

Die Défense am westlichen Rand von Paris ist zweifelsohne der urbanste Fleck der ganzen Stadt. Ihre Geschichte reicht nicht weit zurück. In den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde sie als Satellitenstadt aus dem Boden gestampft und wächst seitdem vor allem in die Höhe. Ihre Bedeutung ließ François Mitterand 1984 mit einem neuen Triumphbogen unterstreichen, der Grande Arche de la Défense, und verlängerte damit die alte architektonische Achse vom Louvre über die Champs-Élysées gleich um mehrere Kilometer.

Hochaufragende Paläste aus Stahl und Glas mit insgesamt drei Millionen Quadratmetern Bürofläche markieren heute weithin sichtbar: von hier aus werden Wirtschaftsimperien gesteuert. Vierzehn der zwanzig größten französischen Unternehmen haben in der Défense ihre Hauptsitze, dreizehn der fünfzig größten Konzerne der Welt sind hier vertreten. So massiv die Gebäude, so mobil die Menschen, die darin arbeiten. Jeden Morgen von Montag bis Freitag strömen etwa 150.000 Menschen in die Hochhäuser, jeden

Abend fahren sie zurück in ihre Wohnungen. Kaum jemand lebt vor Ort. Und kaum jemand aus den höheren Etagen bleibt länger als vier oder fünf Jahre in der Region.

DIE „MAISON D'EGLISE“: DIE ARCHITEKTUR IST PROGRAMM

Ganz in der Nähe der Grande Arche hat das Bistum Nanterre, zu dessen Gebiet die Défense zählt, im Jahr 1998 mit dem Bau ihrer „Maison d'Eglise“, des Hauses der Kirche, begonnen. Schon die Architektur von Franck Hammoutène erzählt vom Selbstverständnis der Kirche inmitten einer mobilen Moderne.

Bernhard Spielberg

geb. 1976, Dr. theol., Akademischer Rat am Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik der Universität Würzburg; Mitglied der Schriftleitung der „Lebendigen Seelsorge“.

Das „Haus der Kirche“ ist ein Haus mit Glasfassade – wie die anderen am Platz. Nur deutlich kleiner. Es ist kein Gegenentwurf, keine vermeintlich rettende Insel im Meer der Geschäftigkeit, keine Kathedrale im gewollten Widerstand gegen die Tempel der Ökonomie. Es ist ein Gebäude in Harmonie mit diesem Ort und dieser Zeit. Errichtet in Liebe zu diesem besonderen Viertel, in dem sich Himmel und Menschen in allen Häusern spiegeln, wie die Vertreter der Kirche betonen. In zwei Punkten unterscheidet sich das Gebäude jedoch von seinen großen Nachbarn: zum einen ziert seine achtzig Meter hohe Glasfassade ein fein angedeutetes Kreuz. Zum anderen steht das Haus nur zur Hälfte auf festem Untergrund. Die andere Hälfte hängt buchstäblich in der Luft. Darunter verläuft eine dicht befahrene, mehrspurige Autobahn. Die Architektur drückt es aus: die Kirche ist auf Mobilität gebaut. Es ergeht ihr nicht anders als den Menschen, die hier arbeiten.

Deren Leben spiegelt sich nicht nur in den Fassaden, sondern auch im Programm des Hauses wider. Wer eintritt, steht zunächst in einem weiträumigen Foyer und direkt vor einem Taufbrunnen, der von feinen Wasserfäden gespeist wird, die aus der massiven Betonwand darüber flie-

*Die Kirche ist keine vermeintlich
rettende Insel im Meer der Geschäftigkeit,
keine Kathedrale im gewollten Widerstand
gegen die Tempel der Ökonomie.*

hen. Das Wasser gleitet schließlich über eine Steinplatte mit den Worten Jesajas: „Seht her, ich lege einen Grundstein in Zion, einen harten und kostbaren Eckstein, ein Fundament, das sicher und fest ist. Wer glaubt, der braucht nicht zu flie-

hen. Als Senkblei nehme ich das Recht und als Wasserwaage die Gerechtigkeit“ (Jes 28,16.17). Damit sind auch die wesentlichen Elemente angedeutet, die die Präsenz der Kirche im urbanen Zentrum ausmachen.

DAS PROGRAMM IST FUNDAMENT

Ein Fundament für die Gäste ist die Eucharistiefeier, die an jedem Werktag – an Sonn- und Feiertagen ist geschlossen (!) – morgens oder mittags zu leicht veränderten Uhrzeiten stattfindet. Damit wird den verschiedenen Pausenzeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Firmen Rechnung getragen. Die Kirche Notre Dame de Pentecôte (Unsere liebe Frau von Pfingsten) im Obergeschoss allein ist ein Kleinod, das den Abstecker in die Défense lohnt. Sie wurde am 7. Januar 2001 geweiht und ist damit die erste französische Kirche im dritten Jahrtausend.

Ein zentrales Ereignis unter der Woche ist das gemeinsame Mittagessen, an dem nach der Messe am Mittwoch jeder für ein paar Euro teilnehmen kann. Hier kommen sie dann zusammen: die Putzfrau und der Manager, der Arbeitnehmer und die Managerin, die Menschen mit vielen

Chancen und wenig Perspektiven. Menschen, die sich in der eigenen Firma nicht begegnen würden. Spätestens beim Essen zeigt sich: das Haus der Kirche ist der hierarchiefreieste Ort im ganzen Quartier. Recht und Gerechtigkeit sind die Themen, die das Haus der Kirche wachhält. Es gibt regelmäßige Podiumsdiskussionen mit renommierten Gästen; die Veröffentlichungen zu Korruption, Wirtschaftskri-

chen. Das Wasser gleitet schließlich über eine Steinplatte mit den Worten Jesajas: „Seht her, ich lege einen Grundstein in Zion, einen harten und kostbaren Eckstein, ein Fundament, das sicher und fest ist. Wer glaubt, der braucht nicht zu flie-

minalität oder gerechtem Handel sind alles andere als weichgespülte Weltverbesserungsvorschläge. Ein dritter Schwerpunkt liegt auf der Kunst. In der Kirche, die selbst ein Kunstwerk ist, finden regelmäßige Ausstellungen zeitgenössischer Künstler statt.

Die Weite und Offenheit der Kirche für alle Menschen dieses Ortes signalisiert nicht allein die Architektur. Es sind insbesondere die Frauen und Männer, die den Dienst des „accueil“ übernehmen. Accueil ist das fast unübersetzbare Wort für den gastfreundlichen Empfang der Fremden und Besucher. Jeden Tag sind es zwei Ehrenamtliche, die dezent und kompetent durch das Gebäude führen, sich den Fragen der Besucher stellen und zur rechten Zeit nichts tun. Was vor allem die deutschen Besucher erstaunt ist die Tatsache, dass dieses citypastorale Vorzeigeprojekt in der Hauptstadt Frankreichs nur anderthalb Stellen für hauptberufliche Mitarbeiter hat. Das ist zum einen die Vollzeitstelle des Hausmeisters, zum anderen die halbe Stelle des Priesters, der daneben noch eine Gemeinde betreut und Vorlesungen an der „Catho“ hält.

Mit ihrer „Maison d'Eglise“ hat die Kirche einen Platz in der von Fluktuation und hohem Wettbewerbsdruck

geprägten Défense gefunden: sie bietet einen Raum, in dem – auf hohem professionellem Niveau – Menschen als Menschen ernst genommen werden.

DAS „FORUM 104“:

SCHEINBAR UNSCHEINBAR

Das „Forum 104“ ist der ästhetische Gegenentwurf zur Hochglanzkirche in der Défense. Wer nichts von ihm weiß, wird es kaum entdecken. In der unscheinbaren Rue du Vaugirard im 6. Arrondissement liegen die Räume des Forums hinter einem gewöhnlichen Hauseingang mit der Nummer 104. Einhundert Jahre lang hatten die Maristen hier ein katholisches Studentenwohnheim unterhalten, bis Anfang der achtziger Jahre immer weniger Studenten kamen und das Haus schließen musste. Der Orden wollte sich nicht zum Altwerden in die eigenen vier Wände zurückziehen, sondern entschied sich dafür, das eigene Charisma mitten in der Stadt neu zu entdecken. Konkret wurde das 1984 mit der Gründung eines Vereins zur Förderung des Austausches von spirituell interessierten Gruppen.

Was zunächst harmlos klingt, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als mutige Weichenstellung. Ihre Kirche, so die ungeschönte Bestands-

Es gibt Zen-Meditation, alternative Heilmethoden und Familienaufstellungen. Die Europäische Buddhistische Universität ist ebenso vertreten wie die Holosophische Gesellschaft und der Club of Budapest.

aufnahme der Maristen, war mit den Jahren wie viele andere Kirchen der Großstadt nicht nur ein Treffpunkt für alte Menschen geworden. Sie war auch, und das war fundamentaler, nicht mehr der Ort, an dem das spirituelle Leben der Menschen der Stadt seinen Widerhall fand. Genau diesem Leben wollten sie wieder Raum geben. Das tun sie heute buchstäblich. Mittlerweile ste-

hen im umgebauten Wohnheim elf Räume für Gruppen von 8 bis 184 Personen zur Verfügung. Das Forum ermöglicht nach eigener Aussage verschiedene Annäherungen an den Menschen und die Gesellschaft, unterschiedliche Wege persönlicher und spiritueller Entwicklung. Alle Fragen, die den Menschen, Gott und das Äußerste angehen, können hier reflektiert und erforscht werden.

Diese radikale Offenheit hat es in sich. Der Blick auf die Tafel im Foyer verrät, wie ernst es den Maristen damit ist: es kommen Gruppen, die Zen-Meditation praktizieren, Ärzte auf der Suche nach alternativen Heilmethoden oder Psychotherapeuten, die Familienaufstellungen machen. Die Europäische Buddhistische Universität ist ebenso vertreten wie die Holosophische Gesellschaft und der Club of Budapest. Fast jeden Tag sind mehrere Veranstaltungen im Haus.

DIALOG UND BEGEGNUNG

Die Einrichtung in der Rue de Vaugirard ist jedoch mehr als ein Haus mit günstigen Räumen für fast jedermann: der Name Forum ist Pro-

gramm. Wer im Haus einen Raum belegen und ins Programmheft aufgenommen werden möchte, muss sich den Kriterien der Direktion stellen. Dazu gehört die Bereitschaft zum Dialog. So sind es nicht zuletzt die Begegnungen der einzelnen Verbände und Bewegungen untereinander, die dieses schlichte Gebäude zu dem spirituellen *hot spot* machen, das es ist. Das Forum ist über die Jahre zu dem Ort geworden, an dem die vitale Vielfalt der Spiritualitäten, Religionen, Welt- und Menschenbilder dieser Stadt wie nirgendwo sonst sicht- und fruchtbar wird. Genau das sei eine zentrale Aufgabe der Kirche in der Stadt, betont Jean Bernard Jolly, einer der Gründer des Forums.

Paris ist immer eine Reise wert. Die Stadt hat Flair. Denn hier gibt es neben berühmten Orchestern wie dem Orchestre de Paris auch mitreißende Straßenmusikanten. Es gibt neben traditionsreichen Kaufhäusern wie den Galeries Lafayette urige Flohmärkte. Und es gibt neben großartigen Sakralbauten wie Notre Dame auch einige citypastorale Geheimtipps wie das „Maison d'Eglise Notre Dame de Pentecôte“ und das „Forum 104“. Zwei von vielen geistreichen Orten am Puls der Stadt.

KURZ NOTIERT

Die angegebenen citypastoralen Stellen finden Sie hier:

Notre Dame de Pentecôte, 1 Place de La Défense, 92800 Puteaux; <http://catholiques.aladefense.cef.fr>; Métro / RER: Grande Arche, Sortie F (Calder-Miro)

Forum 104, 104 rue Vaugirard, 75006 Paris; www.forum104.info; Metro: Saint Placide oder Montparnasse